Meine umweltverträgliche Kleidung

Einer von vielen Wegen

Von der selbst gestalteten Flickenjeans bis zur dezenten, aber passenden Kleidung, wahlweise neu aus dem Ökoladen oder gebraucht aus der Altkleidersammlung – es gibt viele Wege, sich nachhaltig zu kleiden: von extrem über routiniert bis individuell!

Geflickt und bärtig einst ... individuell nachhaltig heute – so trägt es der Autor.
Fotos (2): privat

Als Kind in einer Kleinstadt am Rande der Südheide erblickte ich einen Mann in Jeans, ganz aus Flicken – toll! Als Teenager sah ich bei einem älteren Nachbarsjungen, wie das geht – einen Flicken aufnähen.

Extrem nachhaltig

Mit fünfzehn reparierte ich dann eine Jeans, indem ich orangefarbene Streifen vom Frotteestoff alter Badezimmervorhänge auf die mürben Oberschenkelpartien nähte. Das veranlasste einen Altersgenossen zu den Worten: „Du musst wohl unbedingt auffallen." Dieses Missverstehen meiner fröhlichen, verspielten Kreativität erzeugte in mir Trotz – jetzt erst recht!

Meine Mutter begann mich zu attackieren: Was sollen die Leute denken! Mein Vater war ja ein bekannter Kommunalpolitiker unserer Kleinstadt. Da ich meine Eltern aber nicht als liebevoll empfand, war der Gedanke, mich ihren Erwartungen anzupassen, eine Zumutung.

Jetzt erst recht, erst recht! Das war die Zeit, als „Die Grenzen des Wachstums" vom Club of Rome aufgezeigt wurden. Ich bekam eine Eins in Deutsch für ein Gedicht mit dem Titel: „Die Zerstörung der Natur".

Da war mein kreatives Flickwerk längst ideologisch aufgeladen – Konsumverweigerung! Was alle anderen taten, war schlecht! Ich war einer der Guten. Ja. Ja. Fast zwanzig Jahre lang habe ich diese Art der Selbstbehauptung betrieben. Anfang der 1990er-Jahre hatte ich eigentlich nur noch zwei in sich geschlossene Outfits: Die umfassten alles, von Strümpfen, Hosen, Hemden, Westen, Jacken bis hin zu Kopfbedeckungen und Schuhen. Die Teile waren untereinander nicht austauschbar. Die eine Kollektion tendierte zum Trapper, die andere zum Clown. An beiden hatte ich seit 1978/79 gearbeitet. Stellenweise überlappten sich viele Flickenschichten. Wenn ich mich nicht irre, hi, hi!

Weniger extrem nachhaltig

Ich war in eine Sackgasse geraten. Es kostete viel Zeit, das alles immer wieder in Stand zu setzen. Und ich konnte mich schließlich mit dem schrillen, ideologisch überhöhten Ton nicht mehr identifizieren. Auch wurde mir die autistisch anmutende „Bewahrung der alten Haut" peinlich. Der Wunsch, ganz normal auszusehen, nicht mehr aufzufallen, trieb mich in die Kleiderkammer der Diakonie. Sehr unsicher war ich anfangs in der Kombination von Secondhand-Kleidung. Wer war der da im Spiegel? Ein Spießer ohne Geschmack?

Aber das verlor sich. Ich entdeckte viele Quellen gebrauchter Sachen von erstaunlicher Qualität, die noch jahrelang ohne optische Auffälligkeiten aufzutragen waren. Und mit der Fülle, aus der ich heute schöpfen

Webtipps

Zu Altkleidernutzung und Textilrecycling finden sich Hinweise auf den Seiten von Fairwertung. Fairwertung ist ein Zusammenschluss gemeinnütziger und kirchennaher Organisationen, die Altkleider sammeln und verwerten. Ihre Internetseite informiert darüber, wie gebrauchte Kleidung am umwelt- und sozialverträglichsten weitergenutzt werden kann: ***www.fairwertung.de***

Allgemeine Tipps zum Umgang mit Altkleidern gibt es beim Bund Naturschutz: ***www.bund-naturschutz.de/oekotipps/muellentsorgung/altkleider.html***

Auf einer Seite vom Deutschen Roten Kreuz zur Altkleidersammlung finden sich unter anderem auch Zahlen zum Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland sowie zur Weltfaserproduktion: ***www.drk-hellweg.de/Altkleider/fs_altkleider.html***

kann, ist auch mein persönliches Stilempfinden zu befriedigen.

Routiniert nachhaltig

Etwa alle zwei Jahre ist es so weit. Ich brauche neue Hosen. Vielleicht eine Jacke für die Übergangszeit oder einen Pullover . Ich bevorzuge den Kilo-Shop in der Helenenstraße (hinten links) mit seiner Riesenauswahl. Da finde ich immer was und zahle am Ende nur zwanzig/dreißig Euro für fünf, sechs oder mehr Teile.

Kombiniert wird diese Grundausstattung heute mit Rollkragenpullis aus dem Naturladen, langlebigen Markensocken und Unterwäsche aus Ökobaumwolle. Auch die Schuhe kommen seit Jahren von Schuhwerk und ähnlichen Firmen ... Was ich auf der einen Seite spare, gebe ich auf der anderen für langlebige und naturschonend produzierte Waren aus.

Individuell nachhaltig

Warum erzähle ich das alles? Nicht weil ich will, dass andere mir nacheifern. Ich verabscheue es, wenn selbst ernannte Mustermenschen anderen zeigen wollen, wie es geht und die, die es „nicht kapieren oder hinbekommen“, zu Idioten erklären. Das entmutigt nur.

Wir kommen alle woanders her , haben ganz verschiedene Möglichkeiten und Grenzen. Jeder darf seinen Weg finden. Auch für die Maxime „Nachhaltigkeit“ gibt es viele Wege, sie in die T at umzusetzen; so viele nämlich, wie es Menschen gibt, die nach ihr handeln wollen. Dabei können wir einander helfen, indem wir uns unsere Geschichten erzählen. So entsteht Mitmenschlichkeit, Verständnis. Und anregende Ideen können von Mund zu Mund gehen.

Vielleicht sehen wir uns mal in einem der vielen Secondhand-Läden oder im Naturladen am Ring oder ...

Wäre doch schön, sich über die Möglichkeiten (und Grenzen) von unseren Leben auszutauschen.

*Andreas Kothe**

Trotz Pestiziden und Gentechnik

Umweltverträglicher Baumwollanbau nimmt zu

„¿Problemas? – No hay! Probleme? – Gibt es nicht!”

So lautete die Standardantwort südmexikanischer Baumwollbauern bei einer Erhebung im Herbst 1985 auf die Frage, ob es Probleme mit dem Einsatz giftiger P estizide im Baumwollanbau gebe. Bei genauerer Nachfrage wurde dann berichtet, dass die Hühner eingesperrt wurden, bevor das Flugzeug über die Felder, Gärten und Hütten flog, dass die wild lebenden Vögel und die Fische in den Gewässern natürlich verendeten und anderes.

Sprühflugzeuge spritzen Pflanzenschutzgifte über die Baumwollfelder und vergiften Arbeiter und Kleinbauern.
Foto: Andreas Pölking

Es sollte im Rahmen eines Studienprojektes ermittelt werden, warum V erfahren des Integrierten Pflanzenschutzes (IPM = Integrated P est Management) und des biologischen Pflanzenschutzes so schwer Verbreitung und Akzeptanz in dieser tropischen Anbauregion fanden. Als Hauptgrund wurde im Wesentlichen die Unwissenheit der Landwirte über die Verfahren festgestellt, die im Grunde doch oft auf indigenem Wissen beruhen. Somit hatte in dieser Region der lang anhaltende Gebrauch von chemischen Pflanzenschutzmitteln das alte Wissen über eine natürliche Schadensregulierung verloren gehen lassen.

Altes Wissen unerwünscht

Dieses Wissen umfasste Schutz- und F angpflanzungen gegen tierische Schädlinge, Fruchtwechsel und Pflanzenhygiene, also die Vernichtung von befallenem Pflanzenmaterial (ähnlich dem Sammeln und V ernichten von befallenen Kastanienblättern in Braunschweig). Ein weiterer wichtiger Grund war jedoch das System der Agrarindustrie und des Handels, das den Landwirten die Sorte vorgab, den Pflanztermin, die Entscheidung, wann Pflanzenschutz durchzuführen sowie welche Mitte l in welchen Mengen au szubringen seien.

Somit bestand für die Landwirte keine Veranlassung, selbst die Mittel zu kennen und zu wissen, wann sie welche Maßnahmen durchzuführen hatten. Obwohl die Bestände der befragten Campesinos im Durchschnitt 19-mal pro Vegetationszyklus mit Pestiziden behandelt wurden, kannte mehr als die Hälfte der Befragten kein Mittel oder konnte nur Insektizid sagen, also dass es sich um ein Gift gegen Insektenschädlinge handelt.

Dieses System der vollständigen Abhängigkeit von einer Industrie- und Handelslobby war bereits damals im Baumwollanbau Südmexikos perfektioniert.

Doch was hat sich seither getan im Baumwollanbau? In dieser Region der W elt, im südmexikanischen Bundesstaat Chiapas, ist der Baumwollanbau mehr oder weniger zum Erliegen gekommen. Ne ben den Pflanz enschutzproblemen, die seinerzeit schon benannt wurden, ist der (volatile) W eltmarkt hierfür sicherlich stark mitverantwortlich. Dafür haben sich der Kaf feeanbau (auf zumeist deutschstämmigen Fincas) und der Kakaoanbau gehalten.

In vielen anderen Anbaugebieten der Welt, ob in Lateinamerika, Asien, Afrika oder den ehemaligen GUS-Staaten, spielt der